

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 20 (1741)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten / so sich An. 1740 zugetragen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merckwürdige Begebenheiten/ so sich An. 1740. zugetragen.

S. I.

Von dem kalten Winter.

Das merckwürdigste so sich in diesem Jahr begeben/ist der außerordentlich kalte Winter / welchen ganz Europa empfunden. Die Kälte war so außerordentlich streng und heftig / daß von allen Orten her traurige Nachrichten eingelassen wie bald da / bald dort Menschen und Vieh erfroren / Seen und Flüsse mit dickem Eis belegt worden / die Brunnen abgangen / und die Mühlenen still gestanden / so daß man an vielen Orten wegen dem grossen Wasser-Mangel für Geld kein Brot bekommen können. Die grimmige Kälte nahm ihren Anfang den 26. Christmonat An. 1739. und währete ohnunterbrochen bis auf den 28. Hornung / An. 1740. Diese Kälte haben sonderbahr die Nordischen Länder in Schweden und Moscau leiden müssen / allwo dieselbe so stark gewesen / daß der aus dem Mund geworffene / Speichel gefroren ehe er auf die Erde gefallen und die Leute fast nicht mehr auf den Strassen bleiben können. In Schweden sind an einem Tag über 300. Personen / so an dem Eis arbeiten müssen / erfroren / andere aber an ihren Gliedern so elend geschädigt worden / daß man ihnen theils die Hände / theils die Füsse / Ohren und Nasen abnehmen müssen. Man sahe die Postillionen und Fuhrleute mit offenem Mund und Augen tot und erstarret daher reiten und fahren und sassen da / als wann sie noch leben-dig wären. In Sachsen und Schlesien ward alle Morgen erstarret und erfroenes Vieh in den Ställen tott gefunden.

Diese Kälte verursachte bey Menschen und Vieh einen grossen Hunger: Da-her reiche und wol bemittlete Leute sich in Engelland / Holland und Teutschlaud der Armen mittleidend und ruhmürdig angenommen und ihnen Brod / Fleisch / Geld und Holz reichlich austheilen lassen/daß sie ihr Leben wol davon bringen können.

Hingegen haben sich die wilden Thiere desto unarmherziger und grausamer gegen ihnen aufgeführt. Die Bären und Wölfe sind den Bauern in ihre Häuser und Ställe eingedrungen / und haben Menschen und Vieh herab gerissen und aufgefressen. Daher mußte man in Schweden und Pohlen an vielen Orten die Häuser mit Pallisaden umgeben / und die ganze Nacht Feuer bey den Scheuren anzünden / die Wölfe und Bären abzuhalten.

Zu Stockholm in Schweden fuhr ein Prediger aus der Stadt / einen von seinen Freunden auf dem Land zu besuchen; unterwegen ward er von einigen hungrigen Wölfen angefallen: Weil er aber mit Gescheß wohl versehen war/ konnte er leicht eines von diesen Raub-Thieren erschiessen / und die übrigen verscheuen. Da er sich aber bey dem erlegten Wolf verweilte und ihm den Balg aussiehen wollte / kam eine ganze Menge Wölfe herbei / die ihne auf eine erbärmliche Weise zerissen und aufgefressen.

In Polnisch-Lissa hat ein Wolff einen Knaben von 6. Jahren aus einem Dorf mit sich in einen Wald fortgeschleppt. Unterwegen begegnete dem Wolff ein

ein Bär / welcher dem Wolff diese Beute missgönnte / und ihne daher anpackte und zerrissen: Da der Bär hinter dem Wolff war / konnte der Knab in ein Gebüsch entfliehen. Als nun der Bär den Wolff aufgefressen wollte er den Knaben aus dem Gebüsch auch hohlen. Indem kommt des Knaben Vater mit einigen Leuten herbe und haben den Bären erschossen / und den Knaben glücklich gerettet. Den folgenden Tag ward der erschossene Bär von andern Raubthieren auch aufgezehret.

Ein ander Exempel der göttlichen Vorsehung wird aus dem Brandenburgischen Preussen berichtet vom 1. April. Ein vornehmer Herr reiste mit seinem Knecht in der strengen Kälte / auf einem Schlitten / in die Stadt Königsberg. Da sie nun ein gut Stück Wege miteinander fortgefahren / siehe der Herr daß der Knecht ganz erstarrei und gestorben war. Er rüttlet und schüttlet ihne / als lein der Knecht gab im geringsten kein Zeichen des Lebens mehr von sich / daher legt der Herr den Knecht beiseits in den tiefen Schnee / damit ihne die Wölfe nicht anpacken und auffressen möchten / und fuhr damit fort auf Königsberg / vorhabens den todten Knecht bey seiner Zurückkunft wieder aus dem Schnee heraus zu nehmen / mit naher Hause zu führen und ihne ehrlich zu begraben. In Königsberg hielte sich der Herr zween Tage auf / verrichtete seine Geschäfte und fuhr wieder nach Hause ; als er nun auf den Platz kam / wo er seinen Knecht vor deme unter den Schnee verscharrt hatte / siehe / da war kein Knecht zu finden. Der Herr gedachte / die Wölfe werden ohne Zweifel den Knecht gefunden und weggeschleppt haben / und fuhr mit seinem Schlitten fort. Als er aber in das nächste Wirtshaus kam / da saß der verlohrne Knecht gesund und frisch hinter dem Ofen. Der Herr fragte voll Verwunderung und Bestürzung wie es ihm ergangen daß er da seye ? Der Knecht gab in Antwort : Er seye auf dem Schlitten wegen der grimmigen Kälte ganz erstarret / in einen tiefen Schlaß gefallen / da er wieder erwachet lage er unwissend wie es ihm ergangen in dem tiefen Schnee / welcher ihne ganz erwärmet und die Kälte völlig aus dem Leib gezogen habe : Ich kroch / sagte der Knecht ferner / also aus dem Schnee wieder hervor in diese Herberg / und habe auf meinen Herren gewartet. Worauf der Herr seinen vermeint / todten Knecht mit Freuden wieder auf den Schlitten genommen und nach Hause gekehret.

Dieser kalte Winter und späthe Frühling hat nicht nur in Holland / Teutschland / Frankreich / Ungarn / Schweiz ic. einen grossen Futter - Mangel verursacht ; sondern als das Eis wieder gebrochen großen Schaden gethan.

An vielen Orten sonderlich zu Neuburg an der Donau , hat sich das Wasser wegen dem vielen Eis dergestallten hoch aufgeschwellt , daß es zu den Thüren und Fenstern eingebrochen , und sich die Leute auf die Dächer salvieren mußten. Ganze Felder , Dörfer und Städte an der Donau wurden überschwemmt , dadurch unbeschreiblicher Schade geschehen.

S. 2. Von Feuersbrünsten.

Den 25. April ist zu Reinsberg Feuer bey einem Taback-Spinner auskommen ; wodurch diese gute Stadt bis an 4. Häuser in die Asche gelegt worden. zu Naumburg sind den 9. Brachmonat 20. Häuser im Rauch aufgangen ; und sind bis dortige Einwohner in die bitterste Armut gestürzt worden.

S. 3.

S. 3. Von Hagel-Wettern.

Zu Orleans in Frankreich den 25. Brachmonat, fiel Abends um 5. Uhr ein so grausames Hagelwetter daß in 30. Dorffschäften alle Früchte auf dem Feld gänzlich zerschlagen wurden. Es geschahe auch in Häusern und Gebäuden ein unbeschreiblicher Schade.

Von Gmünden in Ober-Oesterreich wird geschrieben: Dass der Hagel alles in den Grund verderbet; hingegen an denen Orten wo der Hagel alles erschlagen, habe es die Menge Getraide aus der Luft herab geregnet, welches man mahlen und backen können.

Aus Pommern schreibt man auch von traurigen Fällen so das Hochgewitter verursacht. Unter andern habe der Strahl einen Mann getötet, welcher zuvor ein Gottloses Leben geführet, und beständig gesluchet: Der Donner solle ihne erschlagen: Worauf er den 9. Tag Herbstmonat ausreiten wollen, und da er unter der Haustür stuhnd, fuhr der Strahl durch sein Haus herab und traf ihne dergestalt in dens Kopf daß er augenblicklich tott zur Erden fiel.

Zu Argenton in Frankreich sind diesen Sommer 40. Häuser unvermerkt in die Erde versunken.

S. 4. Von Mordthaten.

In dem St. Barbara Closter zu Wien hat eine boshaftste Person an einem Abend Gifft unter die Speisen gethan, darauf über 50. Personen erkranket, etliche aber gar gestorben.

Den 14. Jenner ward zu Brüssel eine grosse Comedie gehalten und von viel hundert Personen besucht. Nebst andern war auch eine vornehme Frau gegenwärtig so feurige Kohlen, in einem kupfernen Geschier, unter ihren Füssen hatte um sich zu wärmen. Mithin geriethen ihre Unter-Kleider in Brand und da schrye man im Zimmer Feurio! Feurio! wodurch die Zuschauer in einen solchen Schrecken gerathen, daß alles zur Thür hinaus wollte, und 3. bis 400. Personen übermander fielen, einige aber gar erdrückt wurden. Dieser Unordnung wußten sich die anwesende Spizzbuben meisterlich zu bedienen. Sie stellten sich vor die Thüren, und rissen denen vornehmen Damen die Edelgesteine und goldene Ketten vom Hals, schnitten Ohren- und Fingerring ab, nahmen denen Cavaliers die Perücken ab dem Kopf, das Geld aus dem Beutel, die Sackuhren und Degen vom Leib, und machten eine Beute von viel tausend Gulden, ohne daß man der Thäter habhaft werden könnten.

Zu Kerschbach, in einem Dorf bey Christian Erlang war der Wihrt einem Barbierer von gedachter Stadt 700. fl. schuldig. Da nun der Barbierer in diesem Wirtshaus eingelehret und die Schuld eintreiben wollte. So hat der Wihrt mit seinem Knecht dem Barbierer einen mörderischen Streich auf den Kopf gegeben, daß er gleich in die Ohnmacht zur Erde gesunken. Gleich darauf schiessen sie ihm mit seiner Pistole 2. Kugeln in den Kopf, und gaben den Leuten vor, eben jetzt habe sich der Barbierer mit seiner eigenen Pistole erschossen. Da man aber den ermordeten Leichnam visitieren lassen, haben die Herren Doctores und Chirurgi gefunden daß er gewaltätig um das Leben gekommen, worauf der Wihrt samt dem Knecht in Verhaft genommen, und nach Verdienst am Leben gestraft worden.

Zu Creuzenach in der Pfalz, sind den 23. Augstmonat 3. Juden, dem dasigem Goldschmied in sein Zimmer gefallen, haben ihne an Händen und Füssen hart gebunden, und ihme all sein Vermögen an Gold und Silber gestohlen. Da sie nun alles rein ausgeplündert, steckten sie das Zimmer mit Feuer an und liessen den Goldschmied im Feuer liegen, allwo man erst da er schon halb gebraten war das Feuer ersehen, und ihme zur Hülfe kommen können: Er musste noch anderthalben Tag in grossem Schmerzen liegen, und endlich seinen Geist aufgeben. Einer von den 3. Juden ward erkannt, und in Verhaft genommen, und die Straße die einem Dieb, Mörder und Mordbrenner gebühret an ihme vollzogen.

Zu Schwoll in Holland sind den 16. April eine Bande Spitzbuben auf ein Landgut gekommen: Weil aber das Haus mit eisernen Gittern aller Orten wohl verschlossen war, und sie keine Gelegenheit gefunden einzubrechen, so nahmen sie das f. v. Schwein aus dem Stall hencken solches an die hintere Füsse auf. Das Schwein machte ein grausames Geschrey, also daß der Knecht im Haus erwachte und heraus lief, deme schnitten sie gleich den Hals ab. Die Magd kam auch herbe, die ward auch getötet: Worauf die Spitzbuben in das Haus gefallen und alles ermordet, bis an ein kleines Töchterlein, so sich versteckt hatte. Darauf plünderten sie das Haus rein aus und machten sich fort. Am Morgen kam der Jäger nach Hause und fand alles im Blut liegen bis an das Töchterlein. Er zeigte solches in der Stadt an, worauf die Gerichts-Bedienten mit 22. Officiers und 30 Soldaten die Mörder aussuchten. Zu allem Glück hatten die Mörder einen Hund im Hause zurück gelassen, welchen man wieder laufen ließ, die Gerichts-Bediente ritten dem Hund nach in das Holz, und trassen die Mörder bey ihrem gemachten Raub an, nahmen dieselben gefangen, führten sie in die Stadt, allwo einige mit dem Rad, andere aber mit dem Strang hingerichtet worden.

S. 5. Von Hohen Todes-Fällen.

Den 5. Hornung ist der Römische Papst, Clemens der XII nach einer langwierigen Krankheit am Steinschmerzen, in dem 88. Jahr seines Alters, verstorben. An seine Stell ist den 16. Tag Augstmonat der Erz-Bischoff zu Bologno zum Papst erwehlt worden, und hat den Namen Benedicti des XIV. an sich genommen.

Den 31. May starb zu Potsdam der König in Preussen. Eine halbe Stunde vor seinem Ende ließ der König noch alle seine Bediente in ihrer neuen Kleidung vor sein Bett kommen, bey deren Anschauung sagte Er: O Eitelkeit! Eitelkeit! Hierzu fragte er den Regiments-Feldscheerer, wie lange es noch währen würde? Da er nun geantwortet: Ihr Majestät nicht mehr lang. So hat der König gerufen: Nun betet und singet, und ist unter demselben bald abgeschieden.

Der König hat noch vor seinem Ende befohlen, daß man bey seiner Begräbniß keinen Bracht treibe, sondern ihne nur in einen, noch bey seinem Leben verfertigten, schlechten Sarg vor Eichenholz, mit Ablaster überzogen, legen solle. Die Prediger sollen ihne in der Reichs-Predigt weder loben noch schelten, sondern nur einfältig über den Text 2. IV. 7. Ich habe einen guten Kampf gekämpft ic. ic. predigen, und dabei das Lied singen lassen: Wer nur den lieben läßt walten ic. Zu seinem Nachfolger ist auf den Preußischen Thron erhaben worden, dessen Erb-Prinz Fridericus

der

der IV. welcher bereits viele Beschwärden zum Trost seiner Unterthanen abgethan, und nutzliche Einrichtungen gemacht.

In diesem Sommer ist auch gestorben Ernestus Ludovicus, Landgraf zu Hessen Darmstadt.

Desgleichen hat dieses Zeitliche verlassen, der Bischoff von Costanz, welcher 36. Jahr lang dem Hochstift Costanz vorgestanden, und den 12. Brachmonat in dem 83. Jahr seines Alters verschieden. An seine Stelle kam der Herr Cardinal und Bischoff von Speyer, Damian Hugo, Graf von Schönborn.

S. 6. Reiche Beute.

Nachdem der Persianische König Thomas Ruli-Kan einige Zeit her mit dem Grossen Mogul Krieg geführt, so hat er in einer gehaltenen grossen blutigen Schlacht den Grossen Mogul nicht nur überwunden und gesangen bekommen; sondern auch in der eroberten Stadt Delh einen unbeschreiblichen Schatz erbuntet. Nur allein an Silber-Geld bekam er eis hundert und neunkig Millionen, samt 4. Thronen von Massivem Gold, mit lauter Edelgesteinen besetzt, welche Zehnmahl mehr wehrt sind als der vorgedachte Schatz.

Desgleichen wird aus America geschrieben, allwo die Engelländer mit den Spaniern Krieg führen: Das der Englische Admiral Vernon die Spanische Stadt Porto-Belo erobert, und einen herrlichen Schatz von Gold und Silber erlangt habe. Dieses ist derjenige Ort allwo die Spanische Silverslotte alljährlich geladen, und von dort aus nach Europa übergeführt wird.

S. 7. Vom Wallfisch-Fang.

In vielen Jahren ist der Wallfischfang nie so wohl gerathen als wie in dieserem. Es haben sich selbst auf den Spanischen Küsten Wallfische sehen lassen. Wie dann auf der Küste von Biscava in Spanien ein ungeheuer großer Wallfisch, samt seinem jungen, ist gesangen worden. Da man denselben Anfangs auf dem Wasser erblickte, so fuhren viele Leute mit Schiffen auf ihne zu, und als sie den jungen zu erst antraffen so warffen sie ihm ein Pfeil in den Leib, und liessen ihn also verwundet im Wasserspielen, um die Mutter herben zu locken, welches auch erfolgte. Der Mutter schossen die Fischer 3 Harpune, oder Wurfpfeile in den Leib, worauf sie im Wasser entsetzlich ansieeng zu tobten und zuwüten. Sie tödete mit ihren Flossfedern das junge, und mit dem Schwanz schlug sie ein Schiff darin 12 Personen sassen in Stücken. Das Meer ward durch die starcke Bewegung dieses Ungeheurs auf eine grosse Weite getrübet, und das Wasser auf eine halbe Stunde weit mit Blut gefärbet. Der Wallfisch selbst fieng entsetzlich an zu brülen, bis daß man endlich seiner mächtig worden und ihne getödtet. Es hatten 130. Mann in 12. Schiffen genug zuthun diesen entsetzlich und ungeheuer-grossen Fisch an das Land zubringen, allwo man gefunden daß er 26. Holländische Ellenlang und 7. dick gewesen. Er hatte 26100. Pfund Fischschmalz und eine grosse Menge Fischbein. In Grönland haben die Seefahrer auch einige gesangen.

S. 8. Von Loslassung der Gefangenen.

Nachdem sich der blutige Krieg zwischen dem Türken und der Russischen Kaiserin geendet, und allerseits Friede gemacht worden. So wurden auch von beyden Seiten

Seiten die Gefangenen und Selaven, so in währendem Krieg in die Selaverey gera-
hen, wieder los gelassen. Was dieses nun für eine unbeschreibliche Freude bey den
Gefangenen erwecket ist leicht zugeschenden, und ist sonderbar merkwürdig die Rede
der Türkische Gross-Bezier im Beyseyn des Russischen und Französischen Ge-
indten auf eine sehr bewegliche Art, fast mit thränenenden Augen, gehalten, als die Ge-
ingene herhey geführet wurden. Er sagte: Sehet diß sind die unglücklichen
Früchte der Untreinigkeit und Feindschaft; Wieviel unschuldige Personen
on beyden Seiten / mussten entweder ihr Leben lassen / oder die schwereste
Natter der Gefangenschaft ausstehen. Wolte Gott! daß die süßen Früchte
des Friedens und der Einigkeit aller Orten solche Wirkung thun möchten
die bey diesen gegenwärtigen Personen / die ihren Jammer in Freude / und
die hebre Gefangenschaft in die liebliche Freyheit verwandeln können / und
in statt des vorigen Blends und Feindschaft nunmehr Glückseligkeit und
Freundschaft geniessen können; wozu der Allmächtige Gott und Stifter
des Friedens seinen reichen Segen verleihen wolle!

Worauß samlich anwesende hohe Stands-Personen mit heller Stimme ein dreys-
iges Amen dazu gesprochen. Die arme gefangene aber, deren eine grosse Anzahl bey-
tlich tausend waren, hatten für Freuden überlaut geweinet, und vordrist Gott und
emmach auch ihren Hohen Herren Principalen mit grossen Freuden dergestalt gedan-
ket, dß so wohl denen Anwesenden Türken als Christen die Thränen in die Augen gefallen.

S. 9. Von der Conspiration in Russland.

Es hat sich diesen Sommer eine gefährliche Conspiration, oder Zusammenschwei-
ung einiger Grossen im Reich hervorgethan, welche unter der Hand beschlossen ha-
ben einen allgemeinen Aufstand wider die Kayserin zu erregen, und die Kayserin, die
Prinzessin Anna, den Prinzen von Braunschweig und Herzogen von Churland aus Be-
versburg zu entführen, und alle Deutsche zu massacrieren: Hingegen die Prinzessin Elis-
abeth eine Tochter Kaisers Petril. auf den Russischen Thron zu erheben. Die Ursachen
dieser von der Dolgorukischen Familien angesponnenen Verrätheren sind diese folgende.

1. Hat der Russische Adel schon einige Jahre sein Missvergnügen zu erkennen ge-
gen, daß das Moskowitische Reich, nicht durch gebohrne Lands-Kinder, sondern
durch lauter Fremde und meistens Deutsche verwaltet und regiert worden.
2. Hat den Unwillen nicht wenig vermehret, daß die Russische Kayserin die Prin-
zessin Anna aus Mecklenburg, mit Vorbeigehen der Prinzessin Elisabeth des vor-
igen Kaisers Petri Tochter, zur Kayserin nach ihrem Tode erklärte.
3. Die Schwürigkeit der Gemüthern hat noch mehr vergrösseret, der unnöthige
Krieg mit dem Türkten, welcher so viel Blut und Gelt gekostet und man so viel
Ruhmens von den erhaltenen Siegen gemacht, da zu lezt nicht viel dahinter gewe-
sen. In diesem Krieg ist das Land von Einwohnern und Geld erschöpft worden.
Der Adel wurde von seinen Unterthanen entblößt, mithin mussten die Felber unge-
baut liegen, und wann sich schon der Adel darüber beklagt, ward er nicht erhört,
ia vielmehr wurde er noch mehr gedemüthigt und die Lands-Aleinter, so dem Adel ge-
hörten, den Fremden vergeben ic. Daher man einen allgemeinen Aufstand erregen
wollen. Aber die Verrätheren ward noch zeitlich entdeckt, die Urhebore dessen heym Kopf-
en genommen, und sind viele auf eine erbärmliche Weise hingerichtet worden.

S. 10. Von dem Krieg zwischen Engelland und Spanien.

Da sich der Krieg in Europa zwischen dem Römischen Kayser und den Türcen / wie auch zwischen der Moscovitischen Kayserin und den Türcken geendet / und davo kein feindliches Schwert wider das andere in Europa gezucket wird / sondern man allerseits den lieben Frieden geniesset: So hat sich hingegen das Kriegs-Feuer in einen andern Welt-Theil / nemlich in Amer:cam, oder in die so genannte neue Welt gezogen; allwo Engelland mit Spanien einen hizigen und kostbaren Krieg führet. Die Ursach dazu ist / daß Spanien das Recht zuhaben behauptet / alle Englische Schiffe welche durch das Spanische Territorium in West-Indien fahren / zu visitieren / ob sie keine contrabande, oder verbottene Waren mit sich führen / und die so es haben wegzu nehmen. Da nun im Gegentheil die Engelländer die freye Schiffahrt haben wollten / gab es Krieg/ welcher noch davo währet. Bis dahin hatten die Engelländer in West-Indien den Meister gespiehlt und den Spaniern einige nahmhaße Plätze wegaenommen. Da aber eine Spanische Flotte gegen die Engelländer ausgefahren / und der König in Frankreich gleichfalls seine Schiffe in das Meer auslaussen lassen / so dörfste man bald von harten Streichen hören / wenn anderster kein Friede erfolget. Sonsten ist zwissen daß die so genannte neue Welt / oder America / so auch West-Indien heisset An. 1492. von Christophoro Columbo entdecket / und von Americo Vesputio An. 1497. wie auch von vielen andern nach und nach völlig gefun den worden / und ist dieser Welt-Theil so groß / daß er die halbe Welt-Kugel die uns entgegen stehet / ausmacht. Er wird in drey Theil getheilet / nemlich in Nord- und Süd-America / und in die Amerikanischen Insula. Die Spanier besitzen fast den dritten Theil des Landes und haben zween Vice-König da selbst / einen zu Mexico und den andern zu Lima. Die übrigen Länder gehören theils denen Portugiesen / theils denen Franzosen / Engelländern und Holländern zu. Den Spaniern gehöret Neu-Spanien oder Mexico, Terra Firma, das Land der Amazonen / Peru / Paraguay / Tucumannia / Chiu / und die drey Insula Hispaniola, Cubo und Porto Ricco. Den Franzosen gehöret Neu-Frankreich / und die Insula Martinique und S. Iean. Denen Portugiesen gehöret Brasilien und die Azorischen Insulae. Denen Engelländern gehöret Virginien / Pensilvanien / Neu-Engelland / Neu-Schottland / Georgien / Carolina und Maryland / die Insul Jamaica / Christofle / die Bermudischen und Canadischen Insulae. Holland hat in West-Indien nur Currassau; Schweden und Dennenmark besitzt heut zu Tag nichts mehr. Die Einwohner sind theils Europeer / theils Indianer. Vor dem waren sie alle Hōhen-Diener und einige davon beteten gar den Teufel an / daß er ihnen nichts schade. Nunmehr aber ist das Christenthum allenhalben eingeführt. Das Land ist reich an Gold und Silber / sonderlich in Peru / und haben sich die Spanier gerühmet / daß sie jährlich 12. Millionen daraus ziehen können. Gewiß ist daß alle Jahr ein grosser Schatz aus Indien gebracht wird: Es seye denn Sach daß solches von den Engelländern wie heut zu Tag geschiehet / verhindert wird. Das ist nun der Anfang des Kriegs / Frankreich und Spanien stehet wider Engelland zusammen /

bey Gott aber stehet das

E N E L